

Wir geben schließlich den Gegnern der *sententia affirmativa* folgenden analogen Fall zu erwägen: Hermas, ein Priester der Diocese M. hat wegen seines Augenleidens von seinem Ordinarius die Dispens vom Breviergebete erhalten und muß dafür täglich den Rosenkranz beten. Hermas hat in B. einer Stadt der benachbarten Diocese N. nahe Verwandte und ist zuweilen daselbst ein paar Tage auf Besuch. Muß er nun daselbst wieder das Brevier beten? Der Fall ist analog; es handelt sich ja auch um ein allgemeines Kirchengebot und um eine persönliche Dispens von demselben. —

St. Florian.

Professor Josef Weiß.

V. (**Unterricht zur ersten heiligen Beichte.**) Sie haben den Wunsch geäußert, ich möge in meinen Pastoralbriefen auch über einen besonderen, hochwichtigen Gegenstand sprechen, der manchen der Leser sehr erwünscht kommen wird, nämlich über den Unterricht zur **ersten** heiligen Beichte. Gerne will ich dieses thun; denn, daß dieser Gegenstand von höchster Wichtigkeit ist, wer möchte dieses läugnen, da ja von der ersten heiligen Beichte zweifellos alle anderen heiligen Beichten abhängen, ob sie gut oder schlecht verrichtet werden. Bedenke man, daß ein Schlendrian, den man sich hier zu Schulden kommen läßt, von ernststen Folgen für das ganze spätere Alter sein kann; bedenke man ferner, daß die Methode vieler Katecheten hierin fast ganz auseinandergeht und es recht wünschenswerth ist, in diesem wichtigen Unterrichte eine Einheit zu erzielen. Ich habe viel über diesen Gegenstand nachgedacht, ich habe geprüft und meine Beobachtungen gemacht. Ich habe gesehen, wie in manchen Schulen die Candidaten zur ersten heiligen Beichte nichts eiligeres thun mußten, als nur geschwind einen sogenannten Beichtspiegel sich anzuschaffen, und wie sie da, ich weiß nicht von wem, angeleitet wurden, jene Fragen der Gewissenserforschung im gedruckten Beichtspiegel, bezüglich derer sie sich schuldig wußten, mit einem Pünctlein oder Kreuzlein zu bezeichnen und dann als Antwort bei der Beichte herabzulesen. Diese Punctirung war nun ein für allemal geschehen, und das Gewissen blieb für die ganze Zeit der Schulpflichtigkeit erforscht. Wieder bei anderen fand ich, daß sie angeleitet wurden, sich zu erforschen nach vier stereotypen Puncten, nämlich: Was habe ich gethan zu Hause? in der Kirche? in der Schule? auf der Gasse? Was soll, so möchte ich fragen, was soll das Kind in die Schablone dieser vier Fragen hineinbringen; wie soll es sich erforschen? Wie wird es da auf alle

jugendlichen Fehler kommen, die es gegen die einzelnen Gebote begangen hat? Und wird dieses eine Norm bleiben können für die Beichten in späterer Zeit? — Wieder in anderen Schulen wurde den Kindern der Rath oder Befehl gegeben, sich ihre Sünden aufzuschreiben und dann in der Beichte herabzulesen. Was ist aber das oftmals für ein Gefrizel, und wie stottern die Kinder die einzelnen Worte, dieselben mühsam lautirend, heraus, so daß dem Beichtvater angst und bange dabei wird. Ein Kind, das in der Dunkelheit nicht lesen konnte, hat den Beichtvater, er möge demselben ein Licht anzünden. Zum Glück hatte der Beichtvater Feuerzeug und eine Kerze bei der Hand, um das arme Kind aus seiner Angst zu befreien, denn auf die gestellten Fragen wußte es keine Antwort zu geben. Manche Katecheten gibt es, die meinen, sie müßten dem Erstbeichtenden das Ganze beibringen, was im großen Katechismus vom heiligen Sacramente der Buße enthalten ist; deßhalb verschieben sie den Unterricht über die erste Beichte auf die Zeit, da das Kind das neunte oder gar zehnte Lebensjahr überschritten hat; manchmal sind auch die Eltern unverständlich genug, gegen nach ihrer Meinung zu frühen Beichtunterricht ihrer Kinder Einsprache zu erheben. Und so gibt es der Uebelstände in diesem Puncte noch manche andere, so daß die Kinder durch eine gänzlich unpractische, will nicht sagen ungeschickte Praxis das Beichten eher verlernen, statt es gut zu erlernen und in Anwendung zu bringen.

Ich erlaube mir daher im Nachstehenden zu erörtern, wie ich es anzustellen für das Beste halte, daß der erste Beichtunterricht ein recht erspriesslicher werden möge.

Erste Stunde (braucht eben keine Glockenstunde zu sein.)

Ich trete das erste Mal hinein in die Klasse, wo die Beichtcandidaten versammelt sind. Ich sehe Kinder mit vollendetem achten Lebensjahre, andere, die erst in dieses Jahr treten. Es ist voranzusetzen, daß sie den kleinsten Katechismus schon durchgenommen und so ziemlich inne haben, daß sie auch den mittleren Katechismus schon begonnen haben. Ich stelle eine kleine Prüfung hierüber mit den Kindern an. Es wird diese Prüfung die erste Stunde in Anspruch nehmen.

Zweite Stunde.

In der zweiten Unterrichtsstunde lasse ich mir aus der biblischen Geschichte den Sündenfall der ersten Menschen erzählen und welches die Folgen dieser ersten Sünde waren, wie diese Sünde nicht bloß den ersten Menschen allein geschadet u. s. w. Ich gehe über zur Lehre von dem Erlöser, der für uns am

Kreuze sterben mußte, damit wir von der Schuld und Strafe der Sünde erlöst würden; ich lehre sie das Sprüchlein: Gnade hast du uns gebracht — Von der Sünde frei gemacht.

Ich mache die Kinder nun aufmerksam auf die Nothwendigkeit der Gnade, die uns Gottes eingeborner Sohn vom Himmel gebracht, und daß der Mensch ohne die Gnade nichts Verdienstliches zum ewigen Leben wirken könne.

Um diese Gnade uns zu geben, hat Jesus die sieben heil. Sacramente eingesetzt. Wie heißen sie?

Was ist ein Sacrament?

Ich werde die Kleinen nicht plagen mit der Beibringung der Begriffe: sichtbare Zeichen, unsichtbare Gnade, oder gar Form und Materie der Sacramente, sondern sie gleich hinweisen auf das heil. Sacrament der Taufe; durch dieselbe sind wir von der Erbsünde frei, Christen, Kinder Gottes, Erben des Himmels geworden. O wenn wir so als ein Tauffinderl gestorben wären, wohin wären wir gleich gekommen? Aber seid ihr noch so rein, so unschuldig wie ein kleines Kinderl nach der Taufe? Hat noch keines von euch den lieben Gott beleidigt und gesündigt? Wir wollen sehen. Sagt mir schön die zehn Gebote Gottes. Jetzt gebt Acht. Du Franz, sage einmal z. B. das dritte Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen. Wo soll man hingehen an Sonn- und Feiertagen? Hast du dich nie in der Kirche umgeschaut? oder geschwätzt? O siehe, freilich. Aber was ist das schon? Das ist eine Sünde. Und du Anna, wie heißt das vierte Gebot? Du sollst Vater und Mutter ehren u. Hast du nie die Mutter beleidigt? Hat dich die Mutter schon strafen müssen? Hat sie dich gestraft, wenn du brav oder wenn du schlimm warst? Was ist aber das, wenn man schlimm ist? Auch eine Sünde, weil man dadurch Gott beleidiget. O wie so manche andere Fehler und Sünden habet ihr schon begangen nach der heiligen Taufe, und habet gar nicht darauf geachtet. Denket schön nach, und das nächste Mal wollen wir darüber weiter reden.

Dritte Stunde.

Ich habe euch lezthin gesagt, ihr sollt nachdenken darüber, ob ihr nicht eine oder die andere Sünde finden werdet, die ihr nach der Taufe begangen habt. Immer, so oft man etwas thut, was Gott verboten hat, nennt man das eine Sünde. Oder wenn man das nicht thut, was Gott befohlen hat, so ist es auch eine Sünde — Eine Sünde in Werken. Aber nicht bloß, wenn man so etwas thut, was Gott verboten hat, sondern auch, wenn man so was redet, ist es eine Sünde, — Eine Sünde in

Worten. Aber ihr habt in den Eigenschaften Gottes gelernt, daß Gott allwissend ist. Was heißt das, Gott ist allwissend? Wenn man sich daher etwas Böses nur denkt, wer weiß es? Was ist es also auch? J. B. Franz denkt sich, wenn ich den Anton hinausschlagen könnte; was ist das, wenn er sich es denkt, wenn er's auch nicht thut? Es ist eine Sünde = Sünde in Gedanken. So kann man also sündigen, wenn man etwas Böses denkt, oder redet, oder thut, das heißt in Gedanken, in Worten, in Werken. Und man kann sündigen, wenn man das Gute zu thun unterläßt, das heißt Unterlassung des Guten. Gott hat uns das Alles gesagt in den 10 Geboten. Ich will euch diese 10 Gebote aufschreiben, wie sie erklärt sind, damit ihr noch besser sehet, was eine Sünde ist.

Nun schreibe ich auf die Tafel die 10 Gebote, kurz erklärt und umschrieben:

Erstens, glaub' an Gott den Herrn, und hab' ihn lieb, und bete gern.

Zweitens, sprich voll Ehrfurcht aus den Namen Gott des Herrn.

Drittens, an dem Sonntag' arbeit' nicht, und geh' zur Kirche hin.

Viertens, liebe Vater, Mutter du mit frommen Sinn.

Fünftens, sei nicht nachhaft, zornig, und thu' Niemand was zu Leide.

Sechstens, das, was pfui, abscheulich, garstig ist, das meide.

Siebtens, was nicht dir gehört, das rühre gar nicht an.

Achtens, lüge nicht, sag' nichts, was Andern schaden kann.

Neuntens, zehntens, sollst nicht geizig und nicht neidig sein, Gott befiehlt es und Gott will es, folge ihm allein.

Ich sage den Kindern: Diese 10 Gebote sind wie 10 Spiegel, in welchen sich unsere Seele betrachten muß, um zu sehen, welche Sünden sie an sich hat. Wenn man sich in einen Spiegel schaut, so sieht man alsbald, ob man schmutzig, unrein ist im Angesichte. Und wenn die Seele sich in einem jeden von diesen 10 Geboten, wie in einem Spiegel betrachtet, so sieht sie gleich, ob sie eine Sünde hat. Man nennt dieses das Gewissen erforschen. Wir wollen es das nächste Mal versuchen, und mit dem ersten Gebote anfangen.

Vierte Stunde. a) erstes Gebot.

„Erstens, glaub' an Gott den Herrn, hab' ihn lieb und bete gern“; — glaub' an Gott: was Gott geoffenbaret hat, das lernt man im Religionsunterrichte in der Schule und in der Christenlehre. Wenn man aber beim Religionsunterrichte schwächt oder unaufmerksam ist, so sündigt man gegen den

Glauben an Gott den Herrn. Wenn man nicht gerne in die Christenlehre geht, so ist das auch eine Sünde gegen das erste Gebot. Vielleicht ist Manches aus euch auch schon öfter weggeblieben? Vielleicht du? oder du? Wenn du den lieben Gott lieb hast, wirst du nicht kommen aus Liebe zu Gott? Wenn du aber nicht kommst oder nur selten, wen hast du dann nicht lieb? Also denke nach hierüber.

Und dann heißt es: „Hab' ihn lieb und bete gern.“ Wie kann man denn da sündigen? Wann soll man denn beten, alle Tage? Hast du, Christine, es gethan? Vielleicht haben mehrere von euch heute ihr Morgengebet nicht recht gebetet? Vielleicht ein paar es gar ausgelassen? Das ist also was? Ja wohl, eine Sünde gegen das erste Gebot.

b) Zweites Gebot.

Wir kommen nun zum zweiten Gebote. Es heißt: Du sollst den Namen deines Gottes zc. Wie heißt das Sprüchlein, das ich euch gelehrt? „Zweitens, sprich voll Ehrfurcht aus den Namen Gott des Herrn.“ Das heißt: Mit Ehrfurcht, mit Andacht soll man alle heiligen Namen aussprechen. Kennet mir solche heilige Namen. Gott; Jesus; heiliges Sacrament; hochgelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Sacrament des Altars; heiligste Dreifaltigkeit; Jesus, Maria und Joseph. Solche und andere heilige Namen muß man nicht leichtsinnig aussprechen, oder dabei lachen. Aber Kinder, es gibt Leute, die solche heilige Namen sogar sagen, wenn sie zornig sind. Da habe ich einmal so Einen gehört, dem sind die Pferde nicht schnell gegangen, jetzt hat er auf sie dreingehaut, und dabei hat er das Wort „heiliges Sacrament“ im Zorne ausgesprochen. Das heißt man fluchen. O das ist schrecklich, wenn man flucht. Das werdet ihr doch nie thun.

Aber Kinder, man muß auch heilige Sachen mit Ehrfurcht behandeln, z. B. Bilder von Heiligen, oder das Kreuz, oder den Rosenkranz, oder das Weihwasser. Habet ihr nie ein Heiligenbild zerrissen? Oder beschmutzt? Oder es gar weggeworfen? Wenn ihr vor einem Heiligenbilde vorbeigeht, oder vor einem Kreuze, was solltet ihr da thun? Habet ihr es auch gethan? Oder wenn's Gebet läuten, betet ihr da? Machtet ihr das Kreuz? Wenn es aber erwachsene Leute gibt, die nichts beten, wenn Gebet geläutet wird, soll man es ihnen nachmachen? Soll man sich schämen oder fürchten zu beten, weil sie nichts beten? Das wäre doch recht dumm und ungeschickt; das wäre eine Sünde gegen das zweite Gebot.

c) Drittes Gebot.

Jetzt gehen wir zu einem dritten Spiegel für unsere Seele und schauen da hinein, es ist das dritte Gebot. Wie heißt es? Wie heißt das Sprüchlein? Wir werden gleich sehen, ob sich nicht auch da ein Kind versündigen kann. „An dem Sonntag arbeit' nicht.“ Ist das Lernen, das Schreiben, Aufgaben machen eine Arbeit? Wohl, aber keine solche, die an Sonn- und Festtagen verboten ist. Wenn aber ein Kind, statt in die Kirche zu gehen, die Aufgaben machen würde, was wäre das? Ganz gewiß, eine Sünde gegen das dritte Gebot. „Geh' zur Kirche hin!“ Gehet ihr auch an Sonntagen, an Feiertagen fleißig zur Kirche? Vormittag? und Nachmittag? — Was thut man, wenn man zur Kirche hereintritt? Wenn der Priester am Altare steht in den Messkleidern und die heilige Messe liest, da hält er in den Händen die heilige Hostie, das ist den wahren Leib Jesu Christi, und hält es einmal hoch empor, da läutet der Ministrant und Alles muß sich da niederknien und sagen: Jesus, dir lebe ich, Jesus, dir sterbe ich, Jesus, dein bin ich im Tode und im Leben. Wenn der Priester die heilige Hostie hoch emporhält, was thut man da? bleibt man stehen? Nein, man muß sich gleich niederknien. Ist das recht, wenn manche so hereintrabben, als wenn es gar nichts wäre? Habt auch ihr schon vielleicht das gethan? Oder habet ihr vielleicht in der Kirche geschwätzt? Oder euch umgeschaut? Oder vielleicht Bildleins umgetauscht? Oder die Büchlein zum Anschauen umgewechselt? Oder ist manches von euch zu spät gekommen? Vielleicht schon öfter? Ist manches aus euch fort, bevor noch die hl. Messe zu Ende war? Seid ihr auch gerne in die Schulmesse gegangen? Habet ihr euer Gebetbüchlein, Gesangbüchlein mitgenommen?

Denket also recht nach darüber, liebe Kinder, wie ein Kind sich gegen diese drei ersten Gebote versündigen kann, und was ein jedes von euch schon in dem einen oder anderen Stücke gefehlt und gesündigt hat. Das nächste Mal wollen wir uns auch die anderen Gebote ebenso anschauen, und sehen, was man darin fehlen kann.

Fünfte Stunde. a) Viertes Gebot.

Heute, liebe Kinder, kommen wir zu einem Gebote, das werdet ihr doch Alle recht gern, genau und allezeit erfüllen? Wir wollen sehen. Es ist das vierte Gebot. Wie heißt es? Wie lautet das Sprüchlein? „Liebe Vater, Mutter du mit frommen Sinn.“ Wie kann sich denn da ein Kind versündigen? Ein gutes Kind gehorcht geschwind. Wenn man nicht schnell und

flink das thut, was die Eltern schaffen. Wenn man es nicht mit Freuden thut. Wenn man dazu ein wildes Gesicht macht. Ist das bei euch auch schon geschehen? Bei dir? oder bei dir? Oder habet ihr vielleicht gar Vater oder Mutter zum Zorne gereizt? Wie geschieht das? Nicht wahr, wenn man böshaft, eigensinnig ist, allerlei Caprizen hat. Ist das nicht auch eine Sünde, wenn man den Eltern nicht dankt für alles Gute, wenn man nicht sagt: Ich küsse die Hand Vater, Mutter, für das Essen, für das Kleid, was man bekommt? Oder wenn man für Vater und Mutter nicht betet?

Aber das vierte Gebot geht auch die Kinder an gegen die Herren Katecheten und Lehrer; wie könnte man da sündigen? Wenn man ihnen nicht gehorsam ist, die Aufgaben nicht, oder nicht recht macht, wenn man zu spät in die Schule kommt, in der Schule schwätzt, oder tändelt und nicht aufmerksam ist auf das, was gelehrt wird; wenn man gar in keine Schule geht, die Schule aus Faulheit versäumt; wenn man vom Herrn Katecheten, oder dem Herrn Lehrer, oder von Vater und Mutter schon hat bestraft werden müssen, vielleicht schon öfter, als Einmal, Alles dieses sind Sünden gegen das vierte Gebot.

b) Das fünfte Gebot.

Jetzt wollen wir sehen, ob nicht Kinder auch gegen das fünfte Gebot schon sündigen können, welches heißt: Du sollst nicht tödten. Wie lautet das Sprüchlein? „Sei nicht naschhaft, zornig und thu' Niemand was zu leide.“ Durch Naschen, durch unmäßigkeit sein schadet man seiner Gesundheit. Meistens werden Kinder krank, oder müssen gar sterben, weil sie zu viel, oder was Unrechtes oder Unerlaubtes gegessen haben. Daher müssen sich Kinder fragen: Habe ich ohne Wissen und Erlaubniß des Vaters, der Mutter etwas zum Essen genommen? Habe ich vielleicht unreifes Obst gegessen? Bin ich recht herumgelaufen und habe in die Hitze hineingetrunknen? Habe ich vielleicht an einem Freitage oder an einem anderen Fasttage vom Fleisch etwas genascht? Habe ich vielleicht so viel gegessen, daß ich mich gar nicht mehr rühren konnte?

Manche Kinder gibt es, die können gleich zornig, wie man sagt, giftig werden, man nennt sie Gifthähneleins. Bin ich auch so ein Gifthähnelein? Habe ich vielleicht einen Schimpfnamen hergegeben? Habe ich hingehauen mit der Hand auf meine Mitschüler, auf Bruder oder Schwester? Hab' ich sie ausgehöhnt? Habe ich sie gar mit Steinen geworfen und zum Zorne gereizt? War ich Schuld, daß andere eine Sünde begingen? Habe ich

sie gezwickt, oder gerissen, oder auf andere Weise geneckt? Bin ich auf andere herbe und schaue sie gar nicht an? Bin ich schuld, daß andere auf mich herbe und erbittert sind? Habe ich vielleicht auch arme Thiere muthwillig gequält? Habe ich vielleicht einen Hund recht gereizt, oder ihn gegen andere angehußt?

c) Das sechste Gebot.

Bezüglich des sechsten Gebotes, dessen Sprüchlein lautet: „Das, was pfui, abscheulich, garstig ist, das meide“, — wird der einsichtsvolle Katechet mit zarter Vorsicht die Kinder aufmerksam machen auf so manche Fehler, die in diesem Gebote auch bei Kindern vorkommen können; er wird, um das Sittlichkeitsgefühl seiner Kinder nicht zu verletzen, nicht direct fragen: Habt ihr, oder hast du z. B. unreine Gedanken gehabt? Oder, habe ich etwas gethan, was garstig ist? Kinder könnten bei dieser Frage auf die Meinung kommen, es sei selbst das Verrichten der Nothdurft im Abort etwas garstig-sündhaftes. Daher wird man ihnen erzählungsweise beibringen, wie sie sich in diesem Gebote zu erforschen haben. Man wird ihnen erzählen von einem frommen Kinde, das allsogleich den Kopf schüttelte, wenn ihm etwas Garstiges in den Gedanken gekommen ist, oder von einem andern, das allezeit bei garstigen, wilden Gedanken „Jesus, Maria und Joseph“ ausrief, damit diese bösen Gedanken wieder weggehen. Von einem andern guten Kinde, das gleich die Augen schloß, wenn es unvermuthet etwas Garstiges erblickte. Wollt ihr, liebe Kinder, es nicht auch so machen? Habt ihr es auch wirklich gethan? Es gibt ungezogene, garstige Kinder, die beim Aufstehen aus dem Bette sich nicht gleich anziehen, oder beim Schlafengehen längere Zeit nur im Unterkleide, im Hemde allein, im Zimmer herumgehen, daß alle anderen sie sehen können, wie nennet man das? Ach, da bin ich einmal spazieren gegangen, und sah, wie Kinder badeten, und manche aus ihnen waren fast ganz unbedeckt, wie nennet man das? Nicht wahr, wild, garstig, abscheulich. Einmal hörte ich, wie ein Bube, der die Heerde weidete, ein recht wildes Lied sang, ich ging hin und wies ihn ernst zurecht, denn so etwas zu sagen oder zu singen, ist abscheulich. Ja, schon wenn man ein Verlangen darnach hätte, so was zu hören, oder was Unanständiges zu sehen, so wäre das eine Sünde gegen das sechste Gebot. Und deßhalb muß man sich recht erforschen, ob man vielleicht ein solches Verlangen gehabt hat? Ob man solche wilde, schmutzige Reden gern angehört hat? Ob man es solchen unsittlichen Menschen nicht gesagt hat: pfui, das ist abscheulich? Ja Kinder, es sagt einem gleich der

heilige Schutzengel durch das Gewissen: Halt, das ist wild, das ist garstig, das darfst du dir nicht denken, das darfst du nicht sagen, das darfst du nicht thun, dieses wilde, garstige Bild darfst du nicht ansehen; „siehst was Garstiges du, geschwind mach' die Augen zu.“ Habet ihr der Stimme des heiligen Schutzengels immer gefolgt? Oder seid ihr sogar lieber mit garstigen Kindern umgegangen? — Mehreres noch und in umständlicherer Weise den Kindern über dieses Gebot zu sagen, halte ich nicht für zulässig, die Kinder wissen aus dem Angeführten, um was es sich handelt, und sind ohnehin besonders bei diesem Gebote mit ihrer Fassungskraft leider ziemlich weit vorgeschritten.

Sechste Stunde. a) Siebentes Gebot.

Man erzählt den Kindern zuerst einen concreten Fall. J. B. Einmal war ein Knabe, der sah eine schöne Birne unter einem Baume liegen, der dem Nachbar gehörte. Voll Begierde hob er die Birne auf, aber pock! in dem Augenblicke ließ er sie wieder fallen, denn eine Wespe war drinnen und stach ihn in die Hand. Recht ist ihm geschehen, warum hat er die Birne nicht liegen gelassen. Wie lautet das siebente Gebot? Wie heißt das Sprüchlein dazu? „Was nicht dir gehört, das rühre gar nicht an.“ Was nicht mir gehört, darf ich mir das nehmen? Das wäre eine Sünde gegen das siebente Gebot. Was meint ihr, liebe Kinder, wie könnte man sich in diesem Gebote ver-sündigen? Wenn Kinder selbst den Eltern etwas nehmen würden, wie heißt man auch dieses? Wenn man aber Jemandem was zum Scherze wegnehmen würde, und es nicht gleich zurückgibt, so heißt man es doch schon wie? Man nennt es stehlen. Und so gehört es zum Stehlen, wenn man etwas findet und man fragt nicht, wer es verloren hat, man zeigt es nicht auf in der Schule, oder wenn man etwas ausleiht und gibt es nicht zurück, oder wenn man Jemand sein Buch beschmutzt, oder ein Blatt nur davon zerreißt, so hat man fremdes Eigenthum beschädiget, man muß es ersetzen. Darf man in die Felder hineintreten, um Blumen zu pflücken? Darf man auf den Wiesen herumlaufen und das Gras zertreten? Nein, denn es ist ein Schaden, den man dem Nächsten macht, es gehört auch zum Stehlen. Dürfen Kinder unter einander von ihren Sachen etwas vertauschen (das sogenannte Jönern)? Warum nicht? Weil das, was die Kinder besitzen, nicht ihnen, sondern den Eltern gehört. Wenn Kinder ein Geld geschenkt bekommen, dürfen sie es bei sich behalten? Wem müssen sie es geben? Also liebe Kinder, müßt ihr euch erforschen: Habe ich vielleicht Jemandem was

weggenommen? Vielleicht dem Vater oder der Mutter? Oder einem meiner Mitschüler? Oder habe ich Jemandem das Kleid, die Bücher oder Schriften beschädigt, verunreinigt, zerrissen, beschmutzt? Habe ich das Gefundene oder Weggenommene zurückgegeben? Habe ich Häuser angeschrieben, oder mit Roth beschmiert, bin ich in die Felder getreten? Habe ich Kornähren abgerissen oder gebrochen? Habe ich ohne Erlaubniß Blumen abgepflückt oder die Bäume bestiegen? Habe ich etwas ohne die Erlaubniß meiner lieben Eltern verschenkt?

b) Ahtes Gebot.

Ahtens: „lüge nicht, sage nichts, was andern schaden kann.“ Wieder einen concreten Fall, um die Kinder auf das Schändliche der Lüge recht aufmerksam zu machen. Als Beispiel diene folgendes: In einem Zimmer spielten mehrere Kinder. Der ältere Knabe warf den Ballen, und traf unglücklicher Weise die Fensterscheibe, die zerbrach. O welche Bestürzung. Wenn der Vater nach Hause kommt, da wird es was absetzen. Sagen wir, der kleine zweijährige Polderl hab's gethan, dem thut der Vater nichts. Richtig, die Verabredung war getroffen. Der Vater kommt. Wer hat das Fenster zerschlagen? Alle: der Polderl hat's gethan. Vater: du versfluchter Bub! Und der Vater nahm die Ruthe und das arme, zweijährige, unschuldige Kind ward unbarmherzig geschlagen. Dann aber gings doch an die älteren. Warum habt ihr nicht auf das Kind acht gegeben? Und nun erhielten diese ihre wohlverdienten Schläge, besonders der, welcher der Thäter war. Recht ist ihm geschehen, warum? Er hat gelogen. Und er hat das arme kleine Brüderchen schändlich verleumdete. Und die andern haben geschwiegen dazu. Seht, das ist die schändliche Lüge, wenn man was sagt, wovon man weiß, daß es nicht wahr ist. Ihr müßet euch hierüber recht erforschen, liebe Kinder, und euch selbst fragen: Habe ich wirklich eine Lüge gesagt? Zu wem habe ich es gesagt, zum Vater? zur Mutter? zum Herrn Lehrer? Vielleicht, damit ich keine Strafe bekomme? Darf man da lügen? Ist es da erlaubt? Oder habe ich vielleicht zum Spaß, zum Scherz Jemanden angelogen? Oder habe ich von andern gern etwas Böses geredet? Vielleicht etwas, was gar nicht wahr gewesen ist? Habe ich meinen Fehler aufrichtig eingestanden? Habe ich mich nie vielleicht verstellt, und gethan, als ob ich schlafen thäte und ich war wach? Oder mich gestellt, als ob ich andächtig beten thäte, und es ist nicht wahr gewesen. Oder wenn der Herr Lehrer, oder der Herr Katechet weggeschaut hat, da habe ich vielleicht geschwind mit andern ge-

schwächt, und wenn er hergeschaut hat, habe ich mich geschwind gestellt, als wenn ich aufmerken thäte. Das war also eine Verstellung, eine Falschheit, eine Lüge. Habe ich mir so etwas zu schulden kommen lassen?

c) Neuntes und zehntes Gebot.

Neuntes, zehntes: „sollst nicht geizig und nicht neidig sein.“ Gott befiehlt es, und Gott will es, folge ihm allein. Die Brüder des ägyptischen Joseph, der bunte Rock desselben, oder die Geschichte von Kain und Abel diene zur Feststellung des Begriffes von Neid, der bei Kindern so häufig vorkommt. Beim Essen zu Mittag, das andere Kind bekommt von einer Speise mehr, da betrübt sich das Eine, fängt zu weinen an. Freut sich, wenn das andere auch nichts bekommt. Lacht darüber, wenn das Andere niederfällt, sich recht weh thut. Sagt dem andern: „Schlecke den Bagen, es geschieht dir schon recht“, wenn das Andere Strafe bekommt. In der Schule, wenn das Eine oder andere Kind ein Bildlein, einen Fleißschein bekommt, die Andern wieder nichts, o wie regt sich da oft der Neid! Erforschet euch hierüber, liebe Kinder, ob ihr auch schon manchmal so eine neidische Gesinnung gehabt habet. Wie ist es so schön, wenn man dem Nächsten etwas Gutes erweist. Der heilige Martinus gab einem Armen seinen halben Mantel, damit dieser sich bedecken konnte damit. Das ist schön. Solche Menschen aber, die andern gar nichts geben wollen, da sie es doch könnten, nennt man Geizkrägen, Geizhälse. Gleich wieder muß sich ein jedes von euch fragen: Bin ich auch schon ein Geizkragen gewesen? Habe ich gerne andern Gutes erwiesen, wenn ich es thun konnte? Habe ich jedem Menschen alles Gute von Herzen gewünscht? Habe ich mir selbst manchmal etwas Angenehmes versagt aus Liebe zu Gott? Bin ich schnell und hurtig aus dem Bette aufgestanden, wenn die Zeit zum Aufstehen gekommen ist? Bin ich gerne schlaflos im Bette liegen geblieben? Habe ich ein saures Gesicht dazu gemacht, wenn zu Mittag eine Speise kam, die mir nicht recht war? Bin ich zufrieden gewesen mit dem, was mir gegeben worden ist?

Hat man auf diese angegebene Weise mit den Kindern das Gewissen erforscht, so ist es auch nothwendig, sie aufmerksam zu machen auf die Gattung, die Zahl und Umstände bei den schweren Sünden, so weit es der Fassungskraft dieser Kleinen angemessen ist. Insbesondere bei einzelnen Sünden die Zahl, das: wie oft, beiläufig wenigstens, erforschen lassen. Ferner die Umstände nemlich Zeit, wann? Ort, wo? Personen: vor wem?

Sie sind aufmerksam zu machen, daß eine Sünde größer ist, wenn sie in der Kirche begangen wird, oder wenn man an einem Sonn- oder Festtage eine Sünde begeht; oder wenn man z. B. dem Vater, der Mutter grob begegnet ist, es schwerer gefehlt als gegen Jemand Andern. Ferner bezüglich der Gattung der schweren Sünden wird es hier genug sein, meine ich, sich erforschen zu lassen über den Haupt- oder Lieblingsfehler, in welchen das Kind öfters gefallen ist, zu welchem es besonders hinneigt.

Siebente Stunde.

Es werden die zehn Gebote in Sprüchen aufgesagt von den Kindern. Hierauf werden denselben gemäß Uebungen in der Gewissenserforschung vorgenommen, indem die Kinder sagen müssen, wie sich ein Kind gegen jedes einzelne Gebot versündigt kann, das sechste Gebot natürlich ausgenommen, bezüglich welchem der Katechet selbst supplendo die Antwort gibt.

Die Kinder sehen nunmehr an sich die Anzahl von Sünden, die sie nach der heiligen Taufe begangen haben. Es gilt jetzt, aufmerksam zu machen auf die Größe der Sünde als Beleidigung Gottes, indem der Katechet aus der biblischen Geschichte des alten Bundes sich die Folgen der Sünden, die Strafen, welche Gottes höchste Gerechtigkeit über die Sünder verhängt, erzählen läßt. Es ist dieses eine Wiederholung und weitere Ausföhrung dessen, was in der zweiten Stunde schon angeführt worden ist.

Von der Gerechtigkeit Gottes wird der Uebergang gemacht auf die göttliche Barmherzigkeit, die uns erlöst hat durch Jesum Christum den eingebornen Sohn Gottes. „Des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen, und selig zu machen.“ Luc. 19, 5. Es wird den Kindern erzählt, wie Jesus den reumüthigen Sündern die Sünden vergeben hat. Die Geschichte von dem Gichtbrüchigen, die von Magdalena, der Büsserin, wird vorausgeschickt, um zu zeigen, wie sich Jesus der reumüthigen Sünder erbarmt, wie er der gute Hirte ist, der dem verlorenen Schäflein nachgeht, und es suchet, bis er es findet; wie Jesus für die Sünden der Welt am Kreuze gestorben ist, wie er am Kreuze hängend, gebetet hat für seine Mörder; alles das ist den Schülern mehr oder weniger bekannt aus dem catechetischen Unterrichte; wie er ferner nach der Auferstehung den Jüngern bei verschlossenen Thüren erschien; und das heilige Sacrament der Buße einsetzte, indem er den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und den Priestern die Vollmacht gab, die Sünden

nachzulassen, oder vorzubehalten; er hat das heilige Sacrament der Buße eingesetzt. Die Sünden werden nach der Taufe nachgelassen in dem heiligen Sacramente der Buße. In der nächsten Stunde werde ich euch erzählen, was man thun muß, um das Sacrament der Buße würdig zu empfangen. Aufgegeben zum lernen wird das Reuegebet aus dem Katechismus.

Achte Stunde.

Ich habe euch, liebe Kinder! lezthin erzählt, wie Jesus das heilige Sacrament der Buße eingesetzt hat, in welchem der Priester dem Sünder die nach der Taufe begangenen Sünden nachläßt. Ihr werdet mirs nochmal schön sagen können. Ich frage die Einzelnen.

Wie wir aber dieses anstellen sollen, daß wir das heilige Sacrament der Buße würdig empfangen, das hat uns Jesus in einer sehr schönen Geschichte gelehrt, in der Geschichte von dem verlorne Sohne. Diese Geschichte erzähle ich jetzt in der für Kinder verständlichen Weise mit Absezen und Abfragen. Nachdem dieselbe zur Genüge bekannt gemacht ist, werden die einzelnen Stücke, die zum Sacramente der Buße erforderlich sind, daraus entnommen. Als der verlorne Sohn nachdachte, wie gut es die Leute in seines Vaters Hause haben, als er nachdachte, wie schlecht es ihm selber gehe, als er nachdachte, wer daran schuld sei, wißt ihr, wie man das heißt? Das heißt man: sein Gewissen erforschen.“ Der verlorne Sohn hat sein Gewissen erforscht. Als er bitterlich weinte, daß er den Vater und das Vaterhaus verlassen, das nennt man Reue und Leid. Der verlorne Sohn hat Reue gehabt. Als er sagte: ich will mich aufmachen &c. — das war der ernstliche Vorsatz. Als er sprach: Vater ich habe gesündigt &c. — das war die Beicht. Als er sich vornahm, nur wie ein Tagelöhner im Hause des Vaters zu sein zur Buße für seine Fehler, das nennt man die Genugthuung. Dieß wird jetzt nochmal abgefragt, und den Kindern gesagt, wie sie das Gewissen erforschen gelernt haben, und wie sie es also bei Empfang des hl. Sacramentes der Buße anstellen sollen, wie sie vor allem den heiligen Geist bitten sollen um Erleuchtung, z. B. heiliger Geist, ich bitte dich erleuchte mich, daß ich erkenne, was ich gesündigt habe.

Dann wird aufmerksam gemacht auf das zweite Stück, das zur Buße gehört, auf die Reue. Die Kinder sollen jetzt die Reue beten. Im Gebete der Reue ist auch das dritte, was zum heiligen Sacramente der Buße gehört, nemlich der ernstliche Vorsatz enthalten. Ich nehme das Gleichniß vom verlorne Sohne

zur Grundlage; ich frage nochmal, wie derselbe den ernstlichen Vorsatz geübt hat. Es werden die Kinder practisch, nemlich bezüglich einzelner Sünden angeleitet, wie sie ihn üben sollen. Jetzt kommt das vierte Stück, — der verlorne Sohn beichtete dem Vater. Wie beichtete er? Er bekannte seine Sünden und Fehler dem guten Vater, der ihn liebevoll aufnahm. Auch wir müssen beichten, das ist: uns're Sünden bekennen, und zwar dem Priester, welcher deswegen der Beichtvater heißt. Vater wird er genannt, weil er so sein muß, wie der Vater gegen den verlorne Sohn; Beichtvater wird er genannt, weil man ihm die Sünden sagen muß, sonst kann man kaum Verzeihung erhalten. Endlich wie leistete der verlorne Sohn Genugthuung, oder wie suchte er für seine Fehler zu büßen? Er sagte, ich will ein Tagelöhner sein im Hause meines Vaters. Auch wir müssen die Genugthuung üben, das sind die Bußwerke, welche der Priester aufgibt.

Ich schreibe jetzt den Kindern die Beichtgebete auf die Tafel auf, die sie für das nächste Mal zu lernen haben. Aber, welche Beichtgebete? Ich will hier nicht maßgebend auftreten, es ist nur meine unmaßgebliche Meinung, wenn ich die Frage aufstelle: Sollen sich die Kinder wirklich der langen Formeln bedienen, die im Katechismus stehen? Wohin käme man da mit der Zeit, besonders auch bei den Erwachsenen, bei starken Beichtconcurseu? Darum gewöhne man die Kinder an solche Formeln, die sie für das ganze Leben stets bei der heiligen Beichte in Anwendung bringen können. Sie lauten:

„In Reue und Demuth beichte ich vor Gott und Euer Hochwürden meine Sünden, welche ich begangen habe seit — — — in Gedanken, Worten, Werken und Unterlassung des Guten; ich gebe mich schuldig, daß ich“ —

Ich lege besonderen Nachdruck auf das „Unterlassen des Guten“, welcher Ausdruck im Katechismus nicht vorkommt; allein uns're Zeit ist eine Zeit der geistigen Erschlafung, der Apathie gegen alles Gute, daher die meisten Sünden und ihre bösen Folgen Unterlassungen des Guten sind.

Nach der Beichte sagt man:

„Diese meine wissentlichen und unwissentlichen Sünden reuen mich von Herzen. Ich nehme mir ernstlich vor, mich zu bessern. Ich bitte um die priesterliche Losprechung, und um eine heilsame Buße.“

Dieses soeben Geschriebene lasse ich die Kinder lesen, zuerst die Einzelnen, dann Alle zugleich, und ermahne sie, es recht gut

zu lernen. Den Schluß dieser und der folgenden Unterrichtsstunden bildet das Reuegebet, welches Alle gemeinschaftlich sprechen.

Neunte Stunde.

Diese Stunde beginnt mit Aussagen des Erlernten, denn der Katechet, der auch ganz allein das Einlernen zu besorgen hat, muß das, was dem Gedächtnisse einzuprägen ist, insbesondere die zehn Gebote, die Reue, die Beichtformeln oft mit den Kindern wiederholen. In dieser Stunde beschäftige er sich mit Einübung der Art und Weise, wie sie die erste heilige Beicht verrichten sollen. Er lasse sich die Beichtformeln von Einzelnen sagen. Hierauf sage er bei den Worten: „ich gebe mich schuldig, daß ich“: — Hier setzt man dazu zuerst immer das Gebot, dann die betreffenden Sünden gegen dieses Gebot. Also,

erstens, glaub' an Gott den Herrrn, hab' ihn lieb, und bete gern — ich habe z. B. beim Religionsunterrichte nicht immer aufgemerkt; — ich habe nicht Alles, was ich thun sollte, aus Liebe zu Gott gethan: ich habe mein Morgengebet nicht immer andächtig gebetet, u. s. w.

zweitens: sprich voll Ehrfurcht aus den Namen Gott, des Herrn; ich habe den Namen: Jesus, Maria oft ohne Ehrfurcht genannt. Ich habe beim Gebetläuten nicht die Kappe, den Hut abgenommen &c.

Also sagen die Kinder in der Beichte das Gebot, dann gleich die betreffenden Sünden. Dadurch gewöhnen sie sich daran, sich genau über die einzelnen Gebote zu erforschen, und die Sünden werden sie ohne viele Mühe und Gedächtnißanstrengung beichten. In den folgenden Beichten sind die Kinder schon so eingeübt, daß sie das Gebot nicht mehr anzuführen brauchen, sondern sagen: Gegen das erste Gebot habe ich u. s. w. In dieser und auch in noch folgenden Stunden stellt man mit den Kindern practische Uebungen an, indem man einzelne Kinder zu sich an den Katheder herausnimmt, und zeigt, wie sie mit dem Kreuze anfangen, mit welcher Stimme sie sprechen sollen, damit sie von Niemanden, als nur vom Priester gehört werden, wie sie nach geendeter Beichte knien bleiben, und warten, bis der Priester die Lehre gemacht, das Bußwerk aufgegeben, und das Kreuz der Losprechung über sie gemacht hat, und wie das Kind dann vor dem Priester sich verneigen, Gelobt sei Jesus Christus sagen, und zum Altare hintreten soll, um dort das Bußgebet zu verrichten, zuerst aber Reue und Leid beten. Man unterrichte die Kinder jetzt erst besonders über die Eigenschaften einer wahren

Reue, und zwar aus dem Inhalte des Reuegebetes selber. Man sagt: Alle meine begangenen Sünden sind mir leid. Ueber wie viel Sünden also muß man Reue haben? nur über diese? oder diese? — Seht die Reue muß allgemein sein.

Man sagt: „von Herzen leid.“ Wo muß es einem leid sein? Nicht wahr, da drinnen im Herzen, das heißt, die Reue muß innerlich sein. Wie ihr das Reuegebet in der Schule auf-sagen mußtet, wie war da die Reue, war sie schon innerlich? Nicht wahr, ihr habet bloß die Worte gesprochen, das war nur äußerlich. Aber wenn die Reue recht sein soll, so muß sie vom Herzen kommen.

Man sagt: „weil ich dadurch dich meinen liebenswürdigsten Gott beleidigt habe.“ Gebet acht: Alles was in der Ewigkeit ist, nennt man übernatürlich. Was auf dieser Welt ist, nennt man natürlich. Der liebe Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, er ist im Himmel, also übernatürlich. Der liebe Jesus ist im Himmel, also übernatürlich. Wenn ich daher die Sünde bereue, weil ich den lieben Gott, das allerhöchste Gut beleidiget habe, so ist das eine übernatürliche Reue. Wenn ich die Sünde bloß deswegen bereue, weil sie mir auf dieser Welt ein Kreuz, einen Verdruß, eine Strafe bereitet, so ist das nur eine natürliche Reue; für diese bekommt man keine Verzeihung der Sünden, also die Reue muß übernatürlich sein.

Man sagt: „ich will lieber Alles, auch den Tod selbst leiden, als den lieben Gott beleidigen“; das nennt man eine Reue über Alles.

Diese Begriffe dürften übrigens für diese Kleinen noch schwer zu verstehen sein, daher mache sie der Katechet nur besonders aufmerksam auf die ewige Liebe und Güte Gottes, und daß sie ihre Sünden deswegen bereuen, weil sie Gott, den liebsten und besten Vater, beleidiget haben. Die Geschichte von dem verlorenen Sohne gibt ja ohnehin eine viel bessere Anleitung, als alles Begriffsbestimmen, das für so zarte Kinder zu abstract ist.

Diese erste heilige Beichte der Kinder nehme der Katechet allein mit den Kindern vor, denn sie hängen mit Vertrauen an ihm, und er weiß am besten, wie er d'rein zu helfen und zu corrigiren hat.

O wie glücklich sind die guten Kinder jetzt im Bewußtsein, daß sie losgesprochen, daß sie frei von Sünden, wieder im Stande der Unschuld sind. Wunderbar wirkt Gottes Gnade in den Kleinen, die man so vorbereitet, und durch das heilige

Sacrament der Buße geheiligt hat. Man erinnere sie öfter an die guten Vorsätze, die sie in der ersten heiligen Beichte gefaßt haben. Kann man ihnen ein entsprechendes Bild zum Andenken geben, so wird es recht gut sein. Man nehme auch gemäß der gegebenen Anleitung öfters eine Gewissenserforschung mit den Kleinen vor, und unterlasse es nicht, recht oft das Neuegebet mit ihnen zu beten.

So bin ich mit diesem meinen Pastoral Schreiben zu Ende, und hege nur den herzlichen Wunsch, daß es den Wünschen vieler Herren Katecheten entsprechend erscheinen möge. Sollte man jedoch Bedenken tragen, wegen Abänderung der Beichtformeln im Katechismus, die ja doch keine Glaubensartikel sind, so kann man ja immerhin die Formeln im Katechismus beibehalten. Omnia probate, quod bonum est, tenete.

Mbbz.

Dechant Benedikt Josef Höllrigl.

VI. (In welcher Weise soll der Beichtvater den Pönitenten zum Einschließen früher schon nachgelassener Sünden anleiten?) Im ersten Hefte dieses Jahrganges (S. 115 ff.) haben wir den P. Anxius vor das Tribunal der Moralthologen gerufen und dieses hat seine Praxis verurtheilt, der zufolge er alle Pönitenten, welche nur läßliche Sünden beichten, zum Einschließen von früher schon gültig gebeichteten Sünden zu nöthigen pflegt. Unsere Anklage gegen ihn bezieht sich aber noch auf weiteres, nämlich auf die Art, wie er dabei vorgeht. Er verlangt zunächst von allen Pönitenten, welche keine schwere Sünde beichten, daß sie eine schwere Sünde aus dem verflossenen Leben einschließen, und wenn dieselben seine Absicht und darum auch sein Verlangen nicht begreifen, richtet er selbst an die Pönitenten Fragen bezüglich gewisser besonders schwerer Sünden und fragt um die species infima und um die Zahl derselben. Wegen dieses Verfahrens erheben wir gegen ihn die Anklage auf Unklugheit in seiner Methode und auf ungerechtfertigte Beschwerung der Pönitenten. Wie wird das Urtheil der Moralthologen hinsichtlich dieser Klagepunkte ausfallen?

1. Wir beschuldigen den P. Anxius wegen Unklugheit in seiner Methode, wenn er frühere Sünden einschließen lassen will. Unflug ist es gewiß, daß er von allen Pönitenten, welche nur läßliche Sünden beichten, verlangt, sie sollen auch noch eine früher schon gebeichtete Sünde bekennen; denn bei sehr vielen ist dies, wie neulich gezeigt wurde, durchaus nicht nothwendig und dann auch nicht vortheilhaft; nur wenige werden diese For-